

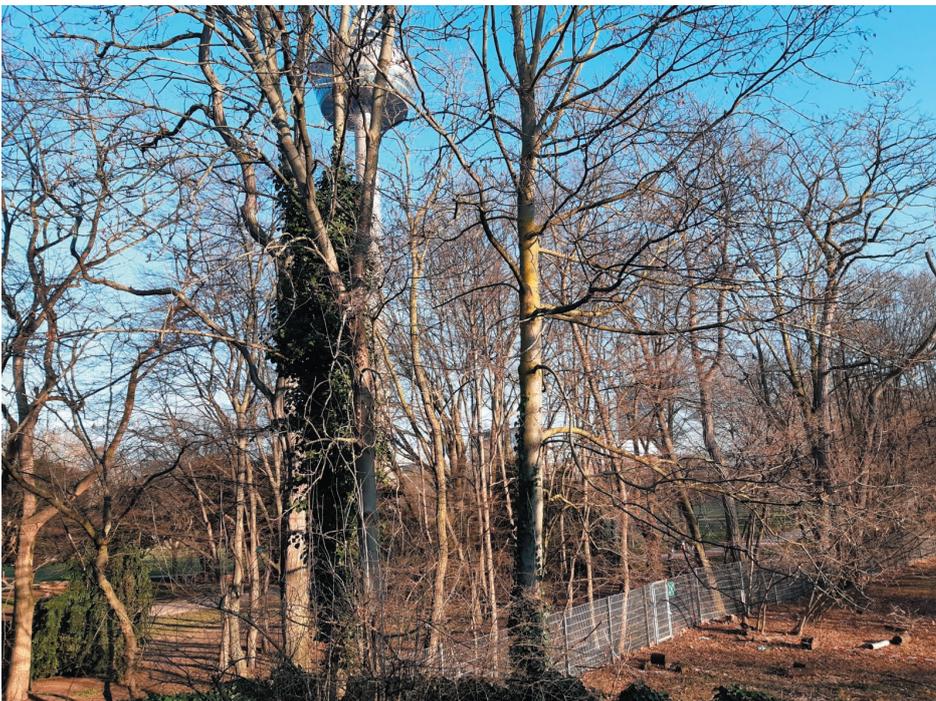
Die Stadt Köln und der Klimawandel...

Derzeit gibt es kaum ein städtisches Bauprojekt, bei dem nicht erheblich in die verbliebenen Grünstrukturen der Stadt eingegriffen wird. Insbesondere bei Schul- und Interims-Schulbauten heißt es in der Regel: Klotzen, nicht kleckern. Wir hatten bereits darüber berichtet, dass die Stadt keinen besseren Standort für einen dreistöckigen Containerbau gefunden hat, als den sogenannten baulichen Innenbereich des Inneren Grüngürtels. Das Außengelände der städtischen Kindertagesstätte am Venloer Wall soll dafür auf einen Bruchteil seiner jetzigen Fläche reduziert werden, was u.a. beim Elternbeirat für erheblichen Unmut gesorgt hat. Verständlich.



Hieß es in der amtlichen Beschlussvorlage 2020 noch, dass „die Bäume nach Möglichkeit gehalten werden sollen“, räumte die Stadt auf Anfrage der Bezirksvertretung Innenstadt im letzten Jahr die notwendige Fällung von 17 Bäumen ein. In einer nun vorgelegten Mitteilung sind es inzwischen 63 Bäume, die am Grüngürtel weichen sollen. Es scheint fast so, als wären Politik und Öffentlichkeit ein bisschen getäuscht worden, um eine höchst unpopuläre Maßnahme durchführen zu können.

Das Tragische in der Auseinandersetzung ist die verzweifelte Argumentation des Grünflächenamtes, wonach man „nur im äußersten Notfall an die Grünflächen“ ran gehen würde. Der Notfall ist längst eingetreten. Er nennt sich Klimawandel und wird heute seitens Politik, Wissen- und Bürgerschaft nicht mehr ernsthaft in Zweifel gezogen. Leider werden zunehmend berechnete Interessen gegeneinander ausgespielt und insbesondere zentrale innerstädtische Flächen wecken enorme Begehrlichkeiten.



Der Standort am Venloer Wall ist für ein Projekt dieser Größenordnung schlicht ungeeignet. Da es in diesem Bereich reichlich Nist- und Brutstellen gibt, bleibt zu hoffen, dass die städtischen Stellen wenigstens die laufende Vogelschutzzeit beachten. So könnten sich die beteiligten Akteure in den nächsten Wochen besinnen und vielleicht über eine verträglichere maßvollere Lösung nachdenken. Auch wenn das dem bereits beauftragten privaten Bau-Unternehmer aus Profitabilitätsgründen nicht schmecken dürfte...